

Der Weg ins Eldorado

Autor(en): **Everschor, Franz**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Film : die Schweizer Kinozeitschrift**

Band (Jahr): **52 (2000)**

Heft 5

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-932716>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Der Weg ins Eldorado

Am Kalender kann die amerikanische Filmindustrie nichts ändern, der so genannte «Kinosommer» hingegen hat dieses Jahr bereits im März angefangen: Mit Brian De Palmas Weltraumsaga «Mission to Mars». Die Verleiher versprechen sich mit dieser Strategie bessere Einspielergebnisse.

Franz Everschor

«The Road to El Dorado» nennt das aufstrebende Produktionsstudio DreamWorks einen Animationsfilm, mit dem der frühere Disney-Chef Jeffrey Katzenberg den Konkurrenzkampf fortsetzen wird, den er mit «Prince of Egypt» (1998) gegen seinen früheren Arbeitgeber begonnen hat. Es geht darin um zwei Gauner, die im 16. Jahrhundert nach Gold suchen. Billigen Symbolismus beiseite – aber ist das nicht ein gelungener Auftakt für eine neue Kinosaison?

Fast die Hälfte ihres gesamten Jahresumsatzes machen die Hollywood-Studios während des Sommers. Deshalb spukt in den Köpfen der Verleihstrategen seit langem die Fantasie herum, diese Jahreszeit künstlich zu verlängern. Den Kalender können sie nicht verändern, wohl aber das, was die Branche «Kinosommer» nennt. 1996 liess Hollywood ihn im Mai beginnen – mit Jan De Bonts Tornado-Spektakel «Twister». In den beiden letzten Jahren preschten sie mit Mimi Leders Katastrophenstory «Deep Impact» (1998) und mit Andy Wachowskis Sciencefiction-Abenteuer «The Matrix» (1999) in den April vor.

Angst vor Strassenfegern

Diesmal scheute man nicht davor zurück, den amerikanischen Kinosommer gar schon im März anfangen zu lassen. Die Walt Disney Company hat den Start von Brian De Palmas Sciencefiction-Film «Mission to Mars» in den späten Wintertagen angesetzt, um nur ja Erste im Wettlauf zum Mars zu sein, beziehungsweise um einer Kollision mit Anthony Hoffmans «Red Planet» aus dem Hause Warner Bros. zu entgehen, der im «richtigen» Sommer die Leinwände erobern will. Gegenwärtig macht Brian De Palma lediglich ein Ausserirdischer der komischen Art Konkurrenz: Fernsehkomiker Garry Shandling versucht, seine Verehrer in «What Planet Are You From?», einer Sciencefiction-Komödie von Mike Nichols, zu versammeln. Doch die bösen Kritiker verhegeln inzwischen beiden Filmen mit heftigen Verrissen das Geschäft.

Wenn einer an den Grundfesten des traditionellen Kinokalenders rüttelt, können die anderen nicht zurückstehen. Es ist ja nicht nur die Hoffnung auf einen weiteren Grossefolg wie «The Matrix» oder Stephen Sommers «The Mummy» (1999), welche alle Verleiher das Frühjahr als Startdatum ansteuern lässt. Vielmehr spielt ebenso ihre Vorstellung, sie könnten in den frühen Monaten des Jahres vielleicht den ganz grossen Blockbustern, die spätestens ab dem Memorial Day Ende Mai die Kinos «verstopfen» werden, ausweichen. Deshalb hat wohl Universal Jonathan Mostows U-Boot-Film «U-571», der, statt grosse Stars um sich zu scharen, mit Matthew McConaughey, Bill Paxton und Harvey Keitel vorlieb nimmt, für einen Start im April vorgesehen. DreamWorks wiederum versucht, einem Zusammentreffen mit Disneys hochsommerlichem Animationsfilm «Dinosaur» auszuweichen und terminierte «The Road to El Dorado» ebenfalls fürs Frühjahr.

«Sicher ist sicher», sagen sich viele

Erster im Wettlauf zum Mars: Brian De Palmas Weltraumsaga «Mission to Mars».

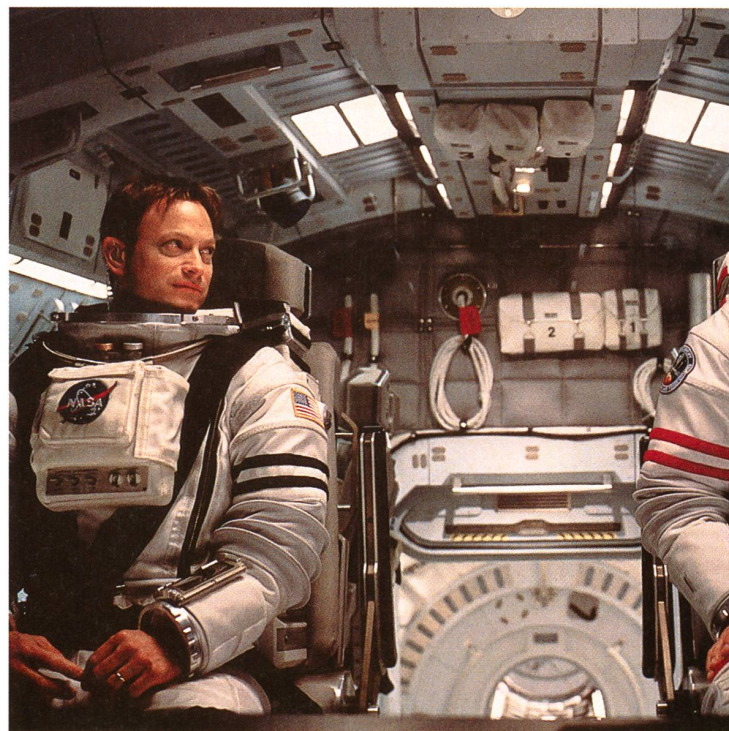
► Start im April, vor den grossen Blockbustern: Jonathan Mostows U-Boot-Film «U-571».

Verleihchefs und treten mit ihren weniger gewinnträchtigen Filmen die Flucht nach vorn an. Die Angst der Manager vor den Strassenfegern, denen die begehrten Ferienmonate gehören werden, beschert dem amerikanischen Kinopublikum derzeit eine erstaunlich farbige Palette von Filmen, die vielleicht tatsächlich in der Lage sein könnten, das einst auf so kurze Zeit konzentrierte Sommergeschäft beträchtlich auszudehnen.

Zaghafte Prognosen

Es überraschte wenig, dass George Lucas' «Star Wars: Episode 1 – The Phantom Menace» (FILM 8/99) im vergangenen Jahr an den Kinokassen einen Riesengewinn erzielte. Doch die Erfolge von Daniel Myricks und Eduardo Sanchez' «The Blair Witch Project» (FILM 10/99) und M. Night Shyamalans «The Sixth Sense» (FILM 1/00) haben die Prognostiker, die eher auf Barry Sonnenfelds «Wild Wild West» gesetzt hatten, verunsichert. In diesem Jahr geben sie sich erkennbar vorsichtiger und zurückhaltender. Obwohl es im Hollywoodangebot für 2000 an Stars und bombastischen Sujets nicht mangelt, melden die Prognostiker allenthalben zaghafte Zweifel an und hoffen eher darauf, dass eine der vielen angekündigten Komödien zum ersten Glanzstück des neuen Jahrhunderts wird.

Ob die neuen Filme der Coen-Brüder oder des «The Sixth Sense»-Regisseurs M. Night Shyamalan die in sie gesetzten Erwartungen erfüllen können – wer weiss es? Und ob das Publikum die «sanftere Seite» des Actionspezialisten Jerry Bruckheimer,



die er als Produzent von David McNallys «Coyote Ugly» angeblich an den Tag legt, akzeptieren wird, steht vorerst auch noch in den Sternen. Auch ob Baz Luhrmanns Musical «Moulin Rouge» das jugendliche Publikum von der Strasse holt, wagen viele zu bezweifeln. Und ob die Mehrzahl der Amerikaner den überzeugten Scientologen John Travolta in Roger Christians Verfilmung von L. Ron Hubbards «Battlefield Earth» sehen wollen, ist ebenfalls keineswegs sicher. Statt all dieser Angebote wird es ja beispielsweise auch Jim Carrey in einer neuen Komödie der Farrelly-Brüder geben («Me, Myself and Irene»), Eddie Murphy in Peter Sagals *sequel* «Nuttie II: The Klumps», Robert De Niro und Ben Stiller in Jay Roachs «Meet the Parents».

«Das Einzige, was man auf unserer Palette dieses Jahr kaum finden wird, sind Dramen mit einer ernsthaften Geschichte», gesteht Amy Pascal, frisch gekürte Chefin von Columbia Pictures. «Das sind im Augenblick die schwierigsten Filme. Sehen Sie sich bloss die Produktionen an, die letztes Jahr beim älteren Publikum erfolgreich waren – «The Bone Collector», «The Sixth Sense», «Double Jeopardy». Eines ist sicher: Wenn man Filme für ein erwachsenes Publikum machen will, dann müssen es Thriller sein. Sie sollten nach Möglichkeit auch nicht allzu viel Geld kosten.»

Top oder Flop?

Wenn Amy Pascal Recht hat, dann werden dies die Stars und Kinohits des kommenden Sommers sein: Tom Cruise in John Woos «Mission: Impossible 2», Nicolas Cage in

Kollision mit Disneys «Dinosaur» vermieden: «The Road to El Dorado» aus dem Hause DreamWorks.



Dominic Senas «Gone in Sixty Seconds», Kevin Bacon in Paul Verhoevens Sciencefiction-Thriller «The Hollow Man», George Clooney in Wolfgang Petersens «The Perfect Storm», Russell Crowe in Ridley Scotts «Gladiator», Mel Gibson in Roland Emmerichs «The Patriot», Harrison Ford und Michelle Pfeiffer in Robert Zemeckis' «What Lies Beneath» – und vielleicht auch noch Chris O'Donnell in Martin Campbells Bergsteigerfilm «The Vertical Limit». Ob das auch die interessantesten Filme sein werden, ist eine andere Frage.

Im Überangebot von 58 Action- und Sciencefiction-Filmen und nicht weniger als 67 Komödien, die nach einer Zählung der «Los Angeles Times» im Kinojahr 2000 von den Hollywood-Studios herausgebracht werden, laufen Animationsfilme

wieder einmal Gefahr, vom Grossteil des Publikums übersehen zu werden. Das bedauerliche Schicksal von «The Iron Giant» (1999) liegt den Trickfilmproduzenten noch schwer im Magen. Walt Disneys «Dinosaur» wird davon kaum betroffen werden, wohl auch nicht ein zweiter «Pokémon»-Film. Doch ob DreamWorks für seine Abenteuerstory «The Road to El Dorado» oder Fox für seinen Trickfilm-Ausserirdischen «Titan A. E.» genügend Aufmerksamkeit finden können, das wird sich wohl kaum an der Qualität der Filme entscheiden, sondern ausschliesslich am Marketingbudget, das die Studios bereitstellen. ■

→ Kritik zu Brian De Palmas «Mission to Mars»: Seite 32

